

Simburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu jeder Woche eine Beilage
Sonntags- und Winterspieldruck nach Anträgen
Wochenschriften um die Jahreswende

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Bahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Dringende
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Spalten des Monatsheftes oder deren Raum
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.
Konting. wird nur bei Wiederholungen gewährt

Nr. 40.

Postfach-Anschluß Nr. 82.

Freitag den 19. Februar 1915

Postfach-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil

Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer.

Vom 13. Februar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 5 des Gesetzes,
den Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl.
S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom
Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) folgende Ver-
ordnung erlassen:

§ 1.

Für inländischen Hafer werden folgende Höchstpreise
fest. Der Höchstpreis beträgt für die Tonne in:

	M.		M.
Hamburg	273	Hannover	269
Kiel	264	Leipzig	270
Rostock	269	Magdeburg	268
Stralsund	271	Mannheim	266
Stettin	256	München	266
Wien	258	Bozen	268
Frankfurt a. M.	270	Köln	274
Berlin	273	Stuttgart	272
Dresden	275	Regensburg	261
Bayern	264	Landshut	275
Bayreuth	275	Würzburg	272
Landshut	270	Bayern	267
Landshut	269		
Landshut	273		
Landshut	254		

Die Höchstpreise gelten nicht für Saathäfer, der nach
aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich
in den letzten zwei Jahren mit dem Verlaufe von Saat-
befähigt haben.

§ 2.

In den im § 1 nicht genannten Orten (Nebenorten) ist
Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen, im § 1 ge-
nannten Ortes (Hauptort).
Die Landesverwaltungsbehörden oder die von ihnen bestimm-
ten Verwaltungsstellen können einen niedrigeren
Preis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Neben-
ortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestim-
mt, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem
des Hauptortes festsetzen. Höchstpreis hinaufsetzen. Liegt
Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die
Bestimmung des Reichslänglers erforderlich.

§ 3.

Der Höchstpreis bestimmt sich nach dem Orte, an dem
Ware abzunehmen ist. Abnahmeort im Sinne dieser
Bestimmung ist der Ort, bis zu welchem der Verkäufer die
Ware befördern trägt.

§ 4.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack. Für
Lieferung der Sacke darf eine Sackgebühr
einer Mark für die Tonne berechnet werden. Wenn
Sacke nicht binnen einem Monat nach der Lieferung
abgegeben, so darf die Sackgebühr dann um fünfzehn
Pfund für die Woche bis zum Höchstbetrage von
Mark erhöht werden. Werden die Sacke mitverkauft,
so darf der Preis für den Sack nicht mehr als achtzig
Pfund und für den Sack, der fünfundsiebzig Kilogramm
mehr hält, nicht mehr als eine Mark zwanzig Pfennig
betragen. Der Reichslängler kann die Sackgebühr und
Sackpreis ändern. Bei Rücklauf der Sacke darf der
Preis zwischen dem Verkaufs- und dem Rückkaufspreis
höchstens um die Sackgebühr nicht übersteigen.
Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang;
bei Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom
Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugezogen

Die Höchstpreise schließen die Beförderungskosten ein,
die der Verkäufer vertraglich übernommen hat. Der Ver-
käufer hat auf jeden Fall die Kosten der Beförderung bis
zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der
Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des
Einladens dazulassen zu tragen.

Beim Umsatz des Hafers durch den Handel dürfen dem
Höchstpreis Beträge zugesprochen werden, die insgesamt vier
Mark für die Tonne nicht übersteigen dürfen. Dieser Zu-
schlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittelungs- und
ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen; er
umfaßt die Auslagen für Sacke und für Fracht von dem
Abnahmeorte nicht.

§ 5.

Diese Höchstpreise gelten nicht für Hafer, der durch
die im § 22 der Verordnung des Bundesrats über die Re-
gelung des Verkehrs mit Hafer vom 13. Februar 1915
(Reichs-Gesetzbl. S. 81) bezeichneten Stellen abgegeben wird,
sowie für Weiterverkäufe dieses Hafers.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des
Außerkräfttretens.

Die Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer
vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 531) wird
aufgehoben.

Berlin, den 13. Februar 1915.
Der Stellvertreter des Reichslänglers.
Delbrück.

Bekanntmachung über die Erhöhung des Haferpreises.

Vom 13. Februar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes
über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Maßnahmen u. v. m. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl.
S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Heeresverwaltungen und die Marineverwaltung wer-
den ermächtigt, für inländischen Hafer, den sie nach dem
31. Dezember 1914 im Inland freihändig oder im Wege
der Enteignung oder der Requisition erworben haben, den
Erwerbspreis nachträglich um fünfzig Mark für die Tonne
zu erhöhen, oder, wenn der Preis bereits gezahlt ist, fünfzig
Mark für die Tonne nachzuzahlen.

§ 2.

Die Bundesstaaten mit selbständigen Heeresverwaltun-
gen vereinbaren die Grundsätze, nach denen die Zahlung zu
leisten ist.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

Berlin, den 13. Februar 1915.
Der Stellvertreter des Reichslänglers.
Delbrück.

Mehrfach an uns gerichtete Anfragen bezüglich der Be-
handlung von Quittungskarten seltener Verkäuferten, die zum
Heeresdienst einberufen sind, geben uns Veranlassung, auf
die Bestimmung in Ziffer 9 der Preussischen Anweisung
für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911
hinzuweisen. Danach können die zur Abfertigung ihrer Mil-
itärdienstzeit eingezogenen Personen ihre Karten auch dann
zur Aufrechnung einliefern, wenn sie noch nicht ganz mit
Marken gefüllt sind. Eine neue Karte ist in diesem Falle
nicht auszustellen. Diese Bestimmung dürfte auf alle Per-
sonen entsprechend anzuwenden sein, die aus Anlaß des
gegenwärtigen Krieges zum Heere einberufen sind.

Bei solchen Karten, deren Ausstellung 1 1/2 Jahr oder
länger zurückliegt, wird es sich empfehlen, wenn die Aus-
gabestellen von Amtswegen auf baldige Einreichung hinwirken,
um zu verhindern, daß den Vertriebenen aus der Ver-

säumung der zweijährigen Umtauschfrist (§ 1420 der Reichs-
versicherungsordnung) Nachteile entstehen.

Wir ersuchen, den Ausgestellten Ihres Bezirks in ge-
eignet erscheinender Weise Kenntnis hiervon zu geben.
Cassel, den 30. Januar 1915.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau.
gez. Frhr. Kiedeser.
Landeshauptmann.

„Wird den Herren Bürgermeistern (Quittungskartenaus-
gabestellen) des Kreises zur Kenntnis und genauen Beachtung
mitgeteilt.“
Simburg, den 11. Februar 1915.

Der Vorsitzende
des Königl. Versicherungsamtes.
B. A. Nr. 193. J. B. Raht.

Kreisverlustliste Simburg Nr. 51.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 223, 2. Batl. (13. Nov. bis
12. Dezbr. 1914). 5. Komp.
Musik. Emil Schneider II. aus Simburg, leicht verw.
6. Komp.
Musik. Wilhelm Burkhart aus Frickhofen, leicht verw.
Gefr. August Böcker II. aus Mensfelden, gefallen.
7. Komp.
Musik. Georg Blum aus Frickhofen, gestorben an seinen
Wunden.
Musik. Jakob Rill aus Dombach, leicht verwundet.
Gefr. Johann Hestrich aus Waldmannshausen, leicht
verwundet.

8. Komp.
Musik. Johann Marx aus Ahlbach, gefallen.
Musik. Peter Rint aus Hintermeilingen, gefallen.
Musik. Wilhelm Böpel aus Simburg, leicht verw.
Musik. Wilhelm Rintler aus Hintermeilingen, leicht
verwundet.
Musik. August Dieber aus Mensfelden, leicht verw.
Musik. Wilhelm Fehlinger aus Simburg, leicht verw.
Musik. Wilhelm Schorn aus Nierderbrechen, leicht verw.
Musik. Heinrich Dieb aus Lindenholzhausen, leicht
verwundet.

Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 26 (16. bis
21. Jan. 1915), 7. Komp.
Wehrmann Peter Brendel aus Oberseifers, leicht verw.
Reserve-Eisenbahn-Bautrupp Nr. 4.
Ref. Wilhelm Rülges aus Mensfelden, gestorben in-
folge Krankheit am 13. 10. 1914 im Ref.-Lazarett III,
La Fere.
Inf.-Regt. Nr. 29 (20. Novbr. 1914 bis 14. Jan.
1915), 2. Batl. 6. Komp.
Musik. Johann Ruhn aus Frickhofen, vermisst.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 203 (20. Okt. 1914 bis 19.
Januar 1915), 4. Komp.
Unteroff. Georg Müller aus Hintermeilingen, gefallen.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222 (4. bis 29. Dezbr. 1914)
4. Komp.

Musik. Konrad Löw aus Camberg, verwundet.
Musik. Wilhelm Rint aus Simburg, verwundet.
Feldartillerie-Regt. Nr. 11. 3. Batl.
Ref. Georg Schwarz aus Ahlbach, bisher vermisst, ist
gefallen.
Landwehr-Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 4, 1. Komp. (13.
bis 24. Dezember 1914).
Wehrm. Wilhelm Rübinger aus Hadamar, leicht verw.
Inf.-Regt. Nr. 81, 3. Bataillon, 9. Komp.
Musik. Karl Emil Frenz aus Dauborn, nicht verwundet,
gefallen.

Simburg, den 17. Februar 1914.
Der Landrat:
Büchting.

Die Russen vernichtend geschlagen.

Im westlichen Kriegsschauplatz.

Hauptquartier, 18. Febr. (W. I. B. Amtlich.)
Nach gemeldeten feindlichen Angriffen dauerten
die Kämpfe an der Straße Arras-Lille
am 18. Febr. um ein kleines Stück unserer Gräben, in das
vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Zahl der nordöstlich Reims gestern von uns gemach-
ten Gefangenheiten hat sich noch erhöht, die Franzosen haben
besonders starke, blutige Verluste erlitten; sie ver-
sanken auf weitere Vorstöße.

Der Champagne nördlich Verdun wird noch ge-
kämpft; davon sind die Franzosen unter schweren
Verlusten zurückgeschlagen; sie hatten sich nur noch auf wenigen
Stellen unserer vorderen Gräben. Die gestern gemein-
sam an Gefangenen ist auf 11 Offiziere, 785 Mann

Zu einem vollen Mißerfolg führten auch Angriffe gegen
unser Stellungen bei Courtenay-Banquois (östlich des Ar-
gonnerwaldes) und östlich Verdun.

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und
der Ort Rorron (nordöstlich Pont-a-Mousson) sind von uns
nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungs-
anlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, diese Stel-
lungen mit Waffengewalt wieder zu gewinnen, hat der Feind
nicht gemacht. Sonst nichts Wesentliches.

Oberste Heereszeitung.

Kämpfe um Pont a Mousson.

Genf, 17. Febr. (Z. U.) Der „Petit Parisien“ mel-
det aus Pont a Mousson: Beinahe täglich wird die Stadt
von deutschen Fliegern überflogen, die Bomben
und Pfeile abwerfen. Vorgestern wurde durch eine
Fliegerbombe ein Brand verursacht, der aber bald gelöscht
werden konnte. Infolge dieser Fliegerangriffe und der täg-
lichen Beschädigung der Stadt ist beinahe die ganze Bevölke-

rung abgewandert. Der Schaden in Pont a Mousson
ist ungeheuer.
(Zagl. Rundschau.)

Von den Vogesenkämpfen.

Genf, 17. Febr. (Z. U.) Es wird bekannt, daß die
Franzosen alle Dörfer des Lauchtales geräumt haben. Ver-
wundete berichten, daß die französischen Verluste in den
Vogesenkämpfen sehr groß gewesen seien. Auch im Lauchtal
hätten die Franzosen die Offensive ergriffen. (Zagl. Rundschau.)

Französische Kriegsführung.

Zürich, 17. Februar. (Z. U.) Der „Zürcher Tages-
anzeiger“ schreibt: Die Aktion der Franzosen in der Schweizer
Grenze ist auf eine Herausforderung der Deutschen angelegt.
Die französischen Batterien sind 10 Meter von
der Schweizer Grenze aufgestellt, von wo aus sie die
Deutschen beschießen. Der unerhörte Vorgang er-
innert an das Beispiel der Kathedrale in Reims.

Deutsches Vordringen bei Ypern.

London, 18. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Daily News“ meldet aus Nordfrankreich vom 17. Februar: Längs der ganzen Linie machen die Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Ypern drangen sie in massigem Keil vor und durchbrachen unsere Linie. Unter einem Hagel von Artillerie- und Infanteriefeuer kam es zum Handgemenge. Beide Teile hatten schwere Verluste. Seltener wurde Pardon gegeben.

Neuter sucht wieder eine Lüge anzubringen.

Amsterdam, 17. Febr. (T. U.) Wie Neuter amtlich meldet, haben gestern nachmittag 4 englische Flugzeuge zusammen mit 8 französischen Fliegern die Strecke von Zeebrugge und Ostende bombardiert, um die begonnene Aktion zu Ende zu bringen. Die Resultate seien sehr befriedigend gewesen. Nach dieser dürftigen Meldung scheinen die Resultate noch dürftiger gewesen zu sein als bei dem Angriff am letzten Freitag, offenbar überhaupt gleich Null.

Die gescheiterte feindliche Offensive.

London, 17. Febr. (T. U.) In einem Bericht des Generals French über die Periode vom 30. November bis 12. Dezember wird u. a. angeführt: Die Operationen litten stark unter der Bitterkeit. Als Anfang Dezember die Anzeichen dafür vorhanden waren, daß der Feind beträchtliche Truppen-Abteilungen vom westlichen Kriegsschauplatz abgezogen habe, wurde ein gemeinsamer englisch-französischer Angriff beschlossen, der am 14. Dezember begann. Die Folge waren schwere Verluste des Feindes, aber die Verbündeten zogen sich schließlich auf ihre früheren Stellungen zurück. Im übrigen weiß der Bericht nichts Sonderliches zu melden.

Der Unterseebootkrieg.

Amsterdam, 17. Febr. (T. U.) Neuter meldet aus London: Der englische Dampfer „Dulwich“, welcher von Hull nach Rouen fährt, ist am Montag morgen in einer Entfernung von 20 Meilen von Kap Antifer in die Luft geflogen. Die Mannschaft konnte sich unverletzt in die Boote retten.

Paris, 17. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer amtlichen Meldung entdeckte am Dienstag um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags der französische Dampfer „Bille de Ville“ auf der Fahrt von Cherbourg nach Dünkirchen nördlich des Leuchtturmes von Barfleur ein deutsches Unterseeboot. Der Dampfer versuchte zu fliehen, aber das Unterseeboot holte ihn ein und versenkte ihn mittels Bomben, welche in das Innere des Dampfers gelegt wurden. Das Unterseeboot gab der Besatzung des Dampfers 10 Minuten Zeit, um sich in zwei Rettungsbooten zu retten. Nach der Versenkung des Dampfers tauchte das Unterseeboot unter und verschwand.

Die nordischen Staaten wollen Vorstellungen erheben.

Kopenhagen, 17. Febr. (T. U.) Amtlich wird bekannt gegeben: Die dänische, norwegische und schwedische Regierung haben sich bei ihren in Stockholm abgehaltenen Verhandlungen dahin geeinigt, gegenüber der britischen und deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben anlässlich der Gefahren, die der nordischen Schifffahrt drohen, teils wegen der von dem britischen Ministerium des Meeres veröffentlichten Mitteilung über die eventuelle Anwendung der neutralen Flagge auf britischen Handelschiffe, teils anlässlich der militärischen Maßnahmen in den Gewässern um die britische Inselgruppe, die deutscherseits in Aussicht gestellt wurden. Die drei Regierungen werden jede für sich die Noten, die gleichen Wortlaut haben, den beiden kriegsführenden Mächten zustellen.

Eine Auslassung des deutschen Gesandten in Kristiania. Kristiania, 17. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der deutsche Gesandte in Kristiania, Graf v. Oberndorff, hat auf eine Anfrage des „Norsk Telegramm Byran“ erwidert: Sie fragen mich, was ich von der Bekanntmachung des deutschen Admiralsstabes denke? Ich glaube, die Gefahren, die nach dem 18. Februar der Schifffahrt in den zum Kriegsschauplatz erklärten Gewässern drohen, können nicht ernst genug genommen werden. Ich halte es für meine Pflicht, dies ganz offen auszusprechen, um der bedenklichen Auffassung entgegen zu treten, daß nur ein Bluff beabsichtigt sei. Wenn die deutsche Marine wochenlang vorher der ganzen Welt eine große Aktion ankündigt, so weiß sie, was sie tut. Es war sicher nicht unser Wunsch, dem neutralen Handel Schwierigkeiten zu bereiten. Unsere norwegischen Freunde müssen aber bei ruhiger und unparteiischer Prüfung verstehen, daß wir nicht anders können. England hat uns einen Vernichtungskampf angekündigt. Es kämpft nicht nur mit den

Waffen gegen unser Heer, sondern mehr noch mit wirtschaftlichen Mitteln gegen unsere friedliche Bevölkerung, die es aushungern möchte. Gegen diese neue unerhörte Kampfesart werden wir uns nun auch mit neuen Waffen wehren und den Gegner da anpacken, wo er am empfindlichsten ist. Wir suchen ihn daher vor seinen Toren, an seinen Küsten auf. Hier ist in den nächsten Wochen ein ständiger, erbitterter Kampf zu erwarten, in den sich kein friedliches Schiff wagen sollte. Wir können der neutralen Schifffahrt beim besten Willen keine Sicherheit mehr bieten, seit England beschloßen hat, den Union Jack herunterzuholen, um uns nur noch „neutrale“ Schiffe sehen zu lassen, denn so gut wie die Flagge kann ja auch die Bemalung nachgemacht werden. Sind nun diese „neutralen“ Handelschiffe noch mit englischen Kanonen armiert, so muß jedes Unterseeboot, das sie anhalten wollte, riskieren, in den Grund gebohrt zu werden. Daneben droht noch eine weitere große Gefahr, gegen die weder Flagge noch Bemalung schützen können. Ich meine die Minen, die wie wir angekündigt haben, in dem gesamten Kriegsgebiet gelegt werden sollen. Diese Minen, so scheint mir, sollten allein schon die neutralen Schiffe dem Kriegsgebiet fernhalten.

Englische Handelsdampfer verschwinden in den Finten.

Amsterdam, 17. Febr. (T. U.) Der englische Dampfer „Havel“ von Benacoia nach Leith unterwegs ist mit einer Hohlladung Samstag früh bei Rentsch-Kno auf eine Mine gestoßen und gesunken. 12 Mann der Besatzung ertranken, 12 wurden gerettet.

Zur falschen Flagge auch falsche Namen und Zeichen.

Kristiania, 17. Febr. (T. U.) Der Dampfer „Habit“, der in Stavanger von Fjellth angekommen ist, erzählt, daß die dort liegenden englischen Schiffe ihre Namen übermalt und ihre Schornsteinzeichen verändert hätten.

Mikschia eines deutschen Luftschiffes.

Berlin, 18. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie wir erfahren, ist das Luftschiff „L 3“ auf einer Erkundungsfahrt bei Südsum in Folge Motorenstörung auf der Insel Janor an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren. Die ganze Besatzung ist gerettet.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 18. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Bei Tauraggen und im Gebiete nordwestlich von Grodno dauern die Verfolgungskämpfe noch an. Die bei Kolomo geschlagene feindliche Kavallerie ist nördlich Komja von feindlichen Truppen aufgenommen worden, der Feind wird erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Blok-Racion sind zu unseren Gunsten entschieden, es sind bisher 3000 Gefangene gemacht.

Aus Polen südlich der Weichse nichts Neues. Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze hat sich noch erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt:

**64 000 Gefangene,
71 Geschütze,
100 Maschinengewehre,**

3 Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge.

Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 18. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Februar 1915. An der Karpatenfront vom Dulla bis gegen Wyshko ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen auf die Stellungen der Verbündeten versuchten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Gegner verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen. Durch die Besetzung von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dnjestr entzogen. Aus der Richtung von Stanislaw führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Radworna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

Er zog mechanisch die schmale goldene Uhr aus seiner Tasche und blickte dann noch einen Moment ungeschlüssig vor sich hin. Es war, als dränge sich ihm ein Wort auf die Zunge, vor dessen lauter Preisgabe er sich aber dann doch wieder schonte. Endlich sagte er nur zögernd:

„Es wäre wirklich besser, wenn du mich nicht immer allein ausgehen ließe.“

Er hatte ein Gefühl, als träte so, wenn sie nicht mehr teilnahm an seinen Interessen und Unterhaltungen, immer mehr etwas Fremdes zwischen sie beide.

Ihr Gesicht wurde noch ernster. Es zuckte darüber hin, als ob sie sagen wollte: So bleib doch hier. Wie wollte ich es dir danken. — Aber sie war zu stolz, dies Wort zu sprechen, das ihn vielleicht doch noch umgestimmt hätte. Er hätte es ja in ihren traurigen Augen lesen müssen.

Es war, als fühle er ihre nicht ausgesprochene Bitte, die geheime Erwartung, mit der sie seiner Entscheidung entgegenharrte, und ein Kampf spiegelte sich in seinen Zügen. Aber plötzlich tauchte ihm Theas Bild auf — wie sie vergeblich nach ihm ausschaute. Er sah ihr schönes Gesicht enttäuscht werden, das ganze Vergnügen war ihr verloren. Und zugleich packte ihn ein Sehnen danach, Hand in Hand mit ihr sich dem frisch-fröhlichen Sport hinzugeben, den er so liebte, in dem er ein Meister war.

Da machte er eine Bewegung des Entschlusses. „Ja, wenn du durchaus nicht willst — aber es tut mir wirklich leid.“

Er hielt ihr zögernd die Hand hin, vielleicht noch immer heimlich auf ein „Ja“ hoffend. Aber das Wort kam nicht; stattdessen überließ sie ihm vielmehr ihre Rechte.

„Adieu, denn!“

Er ging. Verdruss über ihren Starrsinn tönte aus dem Grube.

„Adieu.“

Still stand es ihm nach; dann schloß sich die Tür hinter ihm.

Eine Weile blieb Frau Christine noch stehen, das Haupt gesenkt. Dann hob sie den Kopf wieder und, zum Tisch tretend, drehte sie das Glühbirnen unter dem siedenden Wasser aus. Es wurde ja nun doch nicht mehr gebraucht.

In der Bukowina ist der Gegner über den Brinn geworfen. Czernowiz wurde gestern nach von unseren Truppen besetzt. Die Russen der Richtung auf Nowoselica ab.

In Rußisch-Polen und Westgalizien nur Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Siegesdrahtnachricht des Kaisers.

Königsberg i. Pr., 17. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Heute nachmittag ist auf dem hiesigen Oberpostamt ein Telegramm S. M. des Kaisers empfangen worden. Die Russen vernichtend geschlagen. Ostpreußen vom Feinde frei.

Der Kaiser an den Reichslanzler.

Berlin, 18. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Majestät der Kaiser und Königin hat dem Reichslanzler von dem glänzenden Ausgang der Schlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenfalls bewährt haben wie die alten Osttruppen.

„Der Sturm bis zum jüngsten Kriegesfreiwilligen, alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Die mige Kälte noch tiefer Schnee, weder unergründlich noch die Fähigkeit des Gegners haben ihren Schwächen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.“ Seine Majestät gedenkt in dem allerhöchsten Gramme Johann der glänzenden Führung der Operationen zum Schlusse: „Meine Freude über diesen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einhundert Landstriches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. War jedes menschlichen Fühlens hat der Feind auf der Flucht fast das letzte Haus und Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser Land ist eine Wüste; Unergründliches ist verloren. Ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich das, was Menschenkraft vermag, geküßelt, neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen.“

Was unsere militärische Kreise sagen.

Haag, 17. Febr. (T. U.) Nach einer Mitteilung des „Daily Chronicle“ aus Petersburg verlautet in militärischen Kreisen, daß, obgleich der amtliche Generalstabsbericht nur von einem Rückzuge der Russen auf den Unterlauf des Njemen voraussetzt, das gesamte Gouvernement Suwalki überlassen werde. Die Räumung geschähe denn der Rückzug in diesem Umfange wäre selbst Vorteile, die die überlegenen deutschen Streitkräfte nicht gerade bedingt gewesen. Doch würde eine Anlehnung der russischen Streitkräfte an die Jz-Rare-Linie mit dem vorausgesetzlichen Zentrums der Nordarmee zwischen den Festungen Kommo als am vorteilhaftesten erachtet werden. Die Deutschen sich übrigens einer gewissen Planlosigkeit ihnen durch die über Komja vorgeworfenen russischen Fortschritte drohe. Nördlich der Weichse würden wohl kaum noch wesentlich zurückgehen, ohne eine Schlacht anzubieten. (Tgl.)

60 000 Tote bei den Russen nur in den Karpaten.

Mailand, 18. Febr. (T. U.) Der Kriegskorrespondent des „Sera“ schreibt: Die russischen Verluste seitnahme der österreichischen Offensive in den Karpaten schweben des ganzen Feldzuges. Der österreichische Stoß kam so unerwartet, daß ganze russische Regimenter in den unwirtlichen Voratälern ohne Artillerie Verwendung harrten, durch das österreichische Vernichtet worden sind. Die russischen Verluste an die Zahl von 60 000 überschreiten.

Der russische Angriff auf Nordungarn.

Budapest, 18. Febr. (Ere Zeit.) Nach den Meldungen kann die russische Offensive in Ungarn als vollkommen gescheitert betrachtet werden.

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Grabein.

10) (Nachdruck verboten.)

Jürg wollte ihr schon zustimmen, aber da fiel ihm ein: er hatte ja neulich Thea versprochen, mit ihr im Eispalast zu laufen, nachdem sie gehört hatte, daß er ein so guter Schlittschuhläufer sei. Daran erinnerte er jetzt seine Frau. Diese erwiderte nichts, mit Rücksicht auf das dabei stehende Mädchen, doch sah sie ihn mit stiller Bitte an. Er schwankte einen Augenblick, meinte aber schließlich:

„Die Damen werden sicher auf unsere Begleitung gerechnet haben. Eine Absage wäre mir unter diesen Umständen doch peinlich.“

Da sagte Christine entschlossen, aber ein Hauch von Trauer lenkte sich über ihre Züge:

„Wenn du dich verpflichtet fühlst, so ist das freilich etwas anderes.“ Sie wandte sich an das Mädchen: „Bestellen Sie, der Herr würde kommen, ich dagegen müßte bedauern.“

„Nein — nicht doch!“

Er trat auf sie zu, aber ein nochmaliger Wink Christines hatte das Mädchen schon wieder hinausgeschickt.

„Warum denn das, Christine? Weshalb schließt du dich denn auch heute wieder aus?“

Er fragte es mit freundlichem Vorwurf.

Sie erwiderte nichts; aber was sie empfand, das stand ihr nur allzu deutlich vor der Seele.

„Geh doch mit!“ bat er noch einmal.

Es klang aufrichtig, ja zärtlich. Es wollte da auch in ihr etwas warm aus der Tiefe aufsteigen, aber dann kam es doch von ihren Lippen:

„Nein, nein! Geh nur allein — Ihr werdet Euch viel besser unterhalten ohne mich.“

Er versuchte es noch einmal, ihr das auszusprechen; aber sie blieb fest, und dann sah sie nach der Uhr, der einfachen Wanduhr drüben, die ihr einst in Westerbussen so manche Stunde voll stillen Glücks gekündet hatte, und mahnte:

„Du wirst dich fertig machen müssen, es ist schon sechs Uhr vorbei.“

haben sich auf der ganzen Karpatenfront zurückgezogen. Ganz besonders große Verluste erlitten die Russen im Gebiet des Dufkopasses. Durch unsere letzten Siege ist jede weitere Gefahr für Barfild, Eperics, Rajchau, Sztroplo und Homonna geschwunden. (Frlitz. Bzg.)

Türkei und Dreiverband.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Konstantinopel, 18. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Agence Milli“ telegraphiert aus Bagdad: Eine osmanische Kavallerieabteilung, bestehend aus 130 Mann, die in der Umgebung von Schabich eine Rekognoszierung unternahm, jagte über 200 feindliche Reiter, nachdem sie ihnen große Verluste zugefügt hatte, in die Flucht. Am 15. Februar rückte eine osmanische Truppenabteilung gegen Koran vor. Es gelang ihr, sich dem Stationsort der englischen Kanonenboote zu nähern. Die englischen Boote der Kanonenboote zogen sich unter beträchtlichen Verlusten zurück. Die Osmanen erbeuteten zwei Kanonen und eine große Menge Munition; sie verloren bloß drei Tote und einige Verwundete. Der Feind flüchtete hinter die Verschanzungen von Koran.

Die deutschen Militärärzte freigesprochen.

Paris, 17. Febr. (U.) Privattelegramm. Das 2. Kriegsgericht des Militärdepartements Paris sprach sämtliche deutschen Ärzte und Sanitäts-Soldaten des Lazarets Pign sur Oura, welche der Plünderung und des Diebstahls angeklagt, vom 1. Kriegsgericht verurteilt worden waren, sämtlich frei.

Die Stimmung in Deutschland.

Genf, 17. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das „Journal de Geneve“ unterzieht die Stimmung in Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges längeren Betrachtungen. Es schreibt, die Stimmung sei wie zu Anfang des Krieges unverändert zuversichtlich. An einen militärischen Spaziergang in Frankreich habe man in Deutschland niemals geglaubt; die große Stärke des französischen Heeres sei seit Jahren von der Presse und von Hochleuten betont worden. Moralische oder wirtschaftliche Krisen, auf deren Ausbruch gewisse Kreise des Dreiverbandes rechneten, und die eine entscheidende Rolle in dem Kriege spielen sollten, könnten keinen Einfluss auf das Ergebnis des Krieges haben. Die moralischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel Deutschlands seien jedenfalls viel größer als man annehme; trotzdem werde der Sieg nur auf dem Schlachtfeld errungen. Dieses sei auch die einmütige Ueberzeugung in Deutschland. Der wirtschaftliche Krieg, den England führe, sei nur eine Nebenerscheinung im Kriege.

Berlin, 17. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Berlin, 17. Febr. (W. I. B.) Der Kaiser hat dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhayn, in Anerkennung seiner Verdienste um den Sieg in Mandsuren den Orden pour le merite verliehen.

Die Mehloversorgung.

Berlin, 18. Febr. (W. I. B. Amtlich.) In der Uebergangszeit, bis die Mehlaufbereitung vollständig in Tätigkeit ist, haben sich mangelnde Störungen in der Mehloversorgung gezeigt, wobei es nicht an Mehl überhaupt, sondern nur an Roggenmehl fehlt. Um derartige Verlegenheiten zu beseitigen, hat der Bundesrat den Landesregierungen über den von ihnen bestimmten Behörden die Befugnis gegeben, die einschlägigen Vorschriften über das Ausmahlen von Brotgetreide sowie über die Bereitung von Backwaren vorübergehend im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses abzuändern. Die Behörden sollen ermächtigt werden, je nach den Umständen vorzuschreiben, daß dem Weizenmehl nicht 30, sondern z. B. nur 15 Prozent Roggenmehl zuzumischen seien, oder daß die Bäder bei der Bereitung von Weizenbrot an Stelle des Roggenmehls einen Zusatz von Kartoffel-, Gerste-, Reis- oder Hafermehl oder ähnlichem zu verwenden haben.

Deutsche Redakteure aus Japan ausgewiesen.

Amsterdam, 17. Febr. (U.) Die Reuter-Bureau aus Tokio meldet, sind vier deutsche ehemalige Redakteure an einer deutschen Zeitung aus Japan ausgewiesen worden. (B. I.)

Aus Deutsch-Südwest.

Rotterdam, 17. Febr. (U.) Aus Durban wird gemeldet, daß General Botha in der Walvischbai eingetroffen sei, um den Befehl über die Tätigkeit gegen Deutsch-Südwest zu übernehmen. (L. A.)

Die große Dreiverbandsanleihe gescheitert.

Haag, 17. Febr. (U.) Wie aus London halbamtlich berichtet wird, ist das Projekt der großen gemeinsamen Anleihe der Dreiverbandsmächte ins Wasser gefallen, da eine neuerliche Konferenz der Finanzminister sich gegen den Plan entschied. („Tägl. Rundsch.“)

Die Bukowina.

Die Bukowina, das jetzt vielgenannte österreichische Kronland, liegt im äußersten Osten der Monarchie zwischen der russischen und rumänischen Grenze. Rumänien zerfällt bekanntlich in Moldau und Wallachei, die erst seit ihrer Vereinigung den neuen Namen angenommen haben. Ein Teil der Moldau war bis 1775 die Bukowina, damals wurde sie von der Türkei an Österreich abgetreten. Auf über 10.000 Quadratkilometern, einer Fläche so groß wie der Regierungsbezirk Rastatt, wohnten damals nur 75.000 Menschen, jetzt an 800.000. Die ungeheuren Wälder, die jetzt noch fast das halbe Land bedecken, wurden gerodet und Ansetzler ins Land gezogen, auch viele Deutsche, die dort über den fünften Teil der Bevölkerung bilden. Den größten Teil derselben bilden Ruthenen, dann erst folgen die Rumänen, die sich gern als die rechtsmäßigen Herren fühlen, aber noch nicht den dritten Teil ausmachen. Daneben finden sich noch viele Juden, auch Magyaren und Großrussen, also ein Völkergemisch, in dem kein Volk die Herrschaft beanspruchen kann. Neben den Juden finden sich auch noch viele Armenier. Diese beiden heftigsten den ganzen Handel. So kommt es, daß sich die deutsche Sprache als Amtssprache erhalten hat.

Auch die Universität Czernowitz ist hier im fernsten Osten durchaus deutsch. Es ist eine Stadt mit etwa 90.000

Einwohnern, unter denen die Deutschen unter Einrechnung der über 20.000 Juden, fast die Hälfte ausmachen. Die deutschen Dörfer sind an Kultur denen der anderen Volksstämme weit überlegen, jetzt dürfen sie von den Russen schamlos verwüstet sein. Die Russen schonen ja nicht die deutschen Ansetzler im eigenen Lande, deren Vorfahren vor hundert und mehr Jahren im Vertrauen auf die Versprechungen der Zaren eingewandert sind, also wird wohl im eroberten Lande ihr Fortdauern ähnlich gewartet haben wie in Ostpreußen. Er wartete aber auch nicht minder gegen die Rumänen, trotzdem das Königreich Rumänien von der russischen Regierung umschmeichelt wird. Doch scheint die Russenherrschaft ihr Ende zu finden, und wie uns die neuesten Nachrichten versichern, ist die Stadt Czernowitz vom Feinde bereits geräumt worden.

Japan trifft große militärische Vorbereitungen.

Haag, 17. Febr. (U.) Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Tokio trafe Japan große militärische Vorbereitungen. Auf allen großen Werften werde siebentisch gearbeitet. Die japanischen Kriegsschiffe, die vor einigen Wochen noch im Südsee-Archipel operierten, wären fast alle in die japanischen Gewässer zurückgekehrt und nach den chinesischen Gewässern abgegangen. 20.000 Mann Marine-Infanterie seien in den letzten Wochen auf 16 Kriegsschiffen eingeschifft worden. Etwa 35 japanische Kriegsfahrzeuge kreuzten an der chinesischen Küste. (Tägl. Rundsch.)

China und Japan.

Amsterdam, 17. Febr. (U.) Aus Peking wird der „Times“ gemeldet: Der chinesische Gesandte in Tokio hat der Regierung in Peking mitgeteilt, daß Japan sich weigere, seine Haltung gegen China zu ändern. China scheint entschlossen, die Verhandlungen über die japanischen Forderungen nicht sogleich führen zu wollen. Nur die Forderung über die Ost-Mongolei und Süd-Mandschurei soll sogleich verhandelt werden. China erklärt, es werde nach dem Ende des europäischen Krieges bereit sein, über die Provinz Schantung betreffende Fragen zu verhandeln.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 19. Februar 1915.

*. Verunglückt. Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern mittag gegen 12 Uhr im hiesigen Bahnhof Herr Oberbahnmeister Möller. Bei seiner dienstlichen Beschäftigung wurde er von einem angelassenen Wagen gestreift, so daß er zu Fall kam und ihm hierbei der linke Fuß überfahren wurde. Die Verletzung ist nicht unerheblich und mußte die Ueberführung in das St. Vincenzhospital erfolgen.

FC. Im Regierungsbezirk Wiesbaden wurden im Geschäftsjahr 1913/14 durch die öffentlichen Arbeitsnachweise des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes 4138 landwirtschaftliche Arbeiter vermittelt. Davon vermittelte der Stadt. Arbeitsnachweis Biebrich 8, die Stadt. Arbeitsstelle Eltville 7, der Stadt. Arbeitsnachweis Herborn 53, die Stadt. Arbeitsvermittlungsstelle Frankfurt 3126, die Bandenarbeitsstätte Roter Hamm in Frankfurt 134, die Herberge zu Frankfurt 390, die zu Wiesbaden 28, der Kreis. Arbeitsnachweis Limburg 208, die Wandereingangsstation Montabaur, Kastellan, Oberlahnstein, Rüdelsheim und Weiburg 7, bezw. 9, 10, 4 bezw. 39, der Ortsarbeitsnachweis Bad Nauheim 2 und das Arbeitsamt Wiesbaden 113 landwirtschaftliche Arbeiter. An Löhnen wurden gezahlt: für Großmehle 500—600 M.; für Kleinflechte 300—400 M.; für Mägen 200—400 M. jährlich. Dazu Kost und Wohnung. Männliche Tagelöhner erhielten pro Tag 2,20 bis 3 M., weibliche 1,20 bis 2 M. und die Kost.

*. Monatskarten auf der Eisenbahn. Bei der Benutzung von Monatskarten ist eine Neuerung eingetreten, die für die betreffenden Inhaber von Wichtigkeit ist. Wenn eine Monatskarte schon einige Tage benutzt ist und die fernere Benutzung derselben durch Krankheit oder einen sonstigen Umstand unmöglich wird, kann die Karte gegen Rückzahlung des Betrages der Entnahmestation zurückgegeben werden. Es kommen hierbei nur die Tage der Benutzung, für einmalige Hin- und Rückfahrt, täglich mit der bestimmten Wagenklasse in Abzug.

*. Der Paketverkehr zwischen Front und Heimat. (W. I. B. Amtlich.) Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen worden sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militärpaketdepots dauernd geöffnet werden. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 Kilo festgesetzt, jedoch für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neuordnung mußte etwas verschoben werden, weil die Aufarbeitung und Zuführung der ungeheuren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitete. Für die Zwischenzeit wurde den dringenden Bedürfnissen durch dauernde Zulassung der Einsend-Briefe Rechnung getragen. Nach dem westlichen Kriegsausbruch wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden; die Befristung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt alsbald. Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsausbruch hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

*. Die Osterferien. Ueber die Osterferien der Schüler an höheren Lehranstalten hat der Herr Kultusminister jetzt einen Erlass herausgegeben, in dem zunächst auf die vielfachen Störungen hingewiesen wird, unter denen der Unterricht infolge des Krieges zu leiden hat. Es wird ferner hervorgehoben, daß Lehrer und Schüler unter dem Eindruck der gewaltigen Zeit stehen und teilweise durch schweres Leid und Unglück, das der Krieg über sie brachte, an der vollen Entfaltung ihrer Kräfte gehindert waren und noch sind. Es soll bei den bevorstehenden Ferien auf diese Hemmungen Rücksicht genommen werden, namentlich bei Schülern, die sonst den Anforderungen genügen. Besonders maßgebend soll der Gesichtspunkt sein, ob der Schüler voraussichtlich in der nächsten Klasse mitkommen wird.

FC. Wiesbaden, 17. Febr. Der Krankenwärter Peter Simon, der seit 1906 im hiesigen Städtischen Krankenhaus Dienst tut, hatte vor einer am 7. September v. Js. an dem erkrankten Bernhard Engelbrecht vorzunehmen.

den Operation, um die Operationsstelle durch eine Kollagen-Einspritzung empfindungslos zu machen, dem Arzt statt Kollagen eine zweiprozentige Morphium-Lösung als Einspritzung gereicht. Diese wurde dem Kranken beigebracht und starb derselbe nach acht Stunden. Simon hatte sich heute wegen dieser Fahrlässigkeit vor der Strafkammer zu verantworten. Die Sachverständigen vertraten die Ansicht, daß Engelbrecht nicht an den Folgen der Morphiumeinspritzung verstorben sei, sondern, daß sein mit Schwund der Muskulatur behaftetes Herz und die mit dem Kranken, nachdem man den Irrtum der Injektion erkannt, vorgenommene künstliche Atmung, sowie ein ihm verabreichtes heißes Bad bei diesem Herzstand den Tod hervorgerufen. Das Gericht sah in dem Verhalten des Angeklagten eine grobe Fahrlässigkeit, schloß sich aber im übrigen den Ausführungen der Sachverständigen an und sprach ihn frei.

FC. Cassel, 18. Febr. Ein 17jähriger Arbeiter aus Oberlaufen hatte die Liebesgaben sendungen seiner Firma an die im Kriege sich befindenden Angestellten derselben zur Post zu bringen. Er benutzte die Gelegenheit, einen großen Teil derselben zu unterschlagen und für sich zu verwenden und zwar 70 Stück im Werte von je einer bis zwei Mark. Die Strafkammer Cassel verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

München, 17. Febr. (U.) Neue große Verkehrsstörungen und Unglücksfälle durch Neuschnee werden aus Tirol gemeldet. Die Seitentäler des unteren Pustertales sind durch Neuschnee von jedem Verkehr abgeschnitten. Am Fremmer sind wieder zwei Eisenbahnzüge im Schnee stehen geblieben. In Pienz wurde eine Frau von einem unter der Last des Schnees zusammenbrechenden Dach erschlagen. In Windisch-Matrei mußte die Landsturm-Musterung ausfallen, da die Leute nicht herankommen konnten. In Sarnedna stürzte das Dach einer Kaserne ein, doch konnten sich die Soldaten rechtzeitig retten. In Vigo wurden 8 Personen von einer Pövine verschüttet, konnten aber von Gendarmen und Militär befreit werden.

Ein wichtiges Hilfsmittel, um die Versorgung mit Schweinefleisch auf billige Weise sicherzustellen.

Von Oberamtmann Thilo Apel, Nordhausen (Harz).

Die Fleischfrage ist eine Futterfrage. Hat der Landwirt genügend billiges Futter, dann züchtet und mästet er ganz von selber Vieh; ist das Futter knapp und teuer, schränkt er die Viehhaltung ein. Mehr denn je sollten daher in der jetzigen Kriegszeit die Landwirte und die maßgebenden Behörden, wie Landwirtschaftskammern, Landwirtschaftsräte, Ansiedelungskommissionen usw. ihr Augenmerk darauf richten, daß die vom ausländischen Futtermittelmarkt abgeschnittene Landwirtschaft solche heimische Futtermittel verwendet, welche nicht wie die Kartoffeln zur menschlichen Nahrung dienen, und doch analog der Kartoffel geeignet sind, die Ernährung des deutschen Volkes mit dem so wertvollen Schweinefleisch sicherzustellen.

Man war häufig der Ansicht, daß die Schweinehaltung von dem Ausfall der Kartoffelernte abhängig sei, und tatsächlich sehen wir bei den Schweinepreisen eine den Kartoffelpreisen analoge Kurve. Da ist es nun das große Verdienst des Rittergutsbesizers und Saatgutzüchters Dr. H. Weber in Berlin-Halensee, sich als erster in Deutschland mit der Züchtung und Züchtung des wildwachsenden *Emphyttum asperum* beschäftigt und aus demselben in etwa zwanzigjähriger Tätigkeit in seinem „Matador“ eine Pflanze herangezogen zu haben, welche fast für alles Vieh als Grünfutter zu verwerten, für die Schweinehaltung aber direkt unentbehrlich ist. Dr. Weber hat in seinem Zuchtgarten etwa 15 verschiedene Comfrey-Sorten, unter denen sich „Matador“ durch die ihm angezeigte Früheife und Massenausdehnung besonders auszeichnet. „Matador“ ist auch in diesem Jahre zuerst und als einzige Comfrey-Sorte von der Saatstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft „anerkannt“ worden.

Tausende von Landwirten und zahlreiche Behörden haben nun schon für die Verbreitung des „Matador“ Sorge getragen. So hat die Ansiedelungskommission in Posen allein über 600.000 Stecklinge auf circa 60 Gütern mit großem Erfolge auspflanzen lassen. Aber das genügt nicht. Erst wenn jeder, auch der kleinste Besitzer, der nur 1—2 Schweine hält, in seinem Garten eine „Matador“-Plantage hat, werden wir ungezählte Mengen Schweine auf billige Weise ernähren können. Von 1 Morgen „Matador“ kann man circa 100 Schweine den ganzen Sommer hindurch vom frühesten Frühjahr an bis in den späten Herbst hinein mit dem besten Grünfutter versehen. Eine einmalige Ausgabe, etwa 2 Mark pro Schwein, genügt, um sich eine 30 Jahre fließende Futterquelle zu verschaffen. Denn „Matador“ troht jedem, auch dem stärksten Winter. Jedes Jahr kann man 5—6 Schnitt ernten. Die Schweine freisen dieses Futter lieber als jedes andere Grünfutter und gediehen prächtig dabei. Es ist ein ausgezeichnetes „Weidungsfutter“, wie Professor Lehmann in Göttingen durch mehrjährige Fütterungsversuche festgestellt hat. Auch für Rinder, Fohlen, Ziegen und Gänse ist „Matador“ ein hervorragendes Futter.

Da niemand wissen kann, wie lange der Krieg mit England noch dauert, sollte ein jeder Fürsorge treffen, das einheimische Futter zu vermehren und sich insbesondere durch Anlage einer „Matador“-Plantage eine nie versiegende Futterquelle für seine Schweine zu verschaffen, um so die Kartoffelbestände für menschliche Nahrung freizuhalten. Da nun fast jeder in seiner Wirtschaft ein sonst brachliegendes Stückchen Land hat, welches sehr gut durch eine Matador-Plantage ausgenutzt werden kann, so liegt es nicht nur im Interesse des einzelnen, sondern der gesamten Volkswirtschaft, wenn „Matador“ in jeder Wirtschaft angebaut wird.

„Tierbörse“, Berlin.)

Jede deutsche Hausfrau

140 verwendet jetzt für Suppen, Tanken und Puddings

Dr. Oetker's Gustin

da dies besser und billiger ist wie das englische Mondamin.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Samstag, den 20. Februar 1915

Reißt wolfig, trübe, Nebenschläge, milde, aber zeitweise auf-freisende südwestliche Winde.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank.

Am 17. ds. Mts. verschied hieselbst nach langem schweren Leiden, welches er mit heldenmütiger Geduld ertragen, der Direktor des städtischen Gymnasiums und Realprogymnasiums

Herr Gymnasialdirektor Karl Beckmann.

Ein überaus edler, hochgesinnter Mensch, ein Mann von seltener Charakterstärke und Aufopferungsfähigkeit, ein hervorragender Schulmann, dessen ganzes Interesse seinem Berufe, dessen nimmer ermüdende tätige Sorge und warme Liebe dem Wohle der ihm anvertrauten Jugend galt, hat der Verstorbene leider nur 4 Jahre die Leitung unserer höheren Lehranstalt führen können.

Mit den Lehrern der Anstalt, den Schülern und deren Eltern betrauern wir tief diesen herben Verlust. Dem Dahingeschiedenen, dessen lebenswürdige Persönlichkeit uns unvergesslich sein wird, werden wir ein treues, ehrendes Andenken bewahren.

Limburg, den 18. Februar 1915.

Der Magistrat der Stadt Limburg
und das Ruratorium des Gymnasiums und Realprogymnasiums

Im Auftrag: Haerten, Bürgermeister.

3/40

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn
Gymnasialdirektors Beckmann findet
am Samstag nachmittag 3 Uhr von der
Leichenhalle des Friedhofes aus
statt. 5/40

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4, Absatz 4 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 dürfen u. a. e. Händler und Handelsmühlen monatlich Mehl bis zur Hälfte der vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 käuflich gelieferten Mehlmengen liefern; f. Bäcker und Konditoren täglich Mehl in einer Menge, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar entspricht, verbäcken; die Beschränkung auf diese Menge gilt auch, soweit sie beschlagnahmefreies Mehl verwenden; g. Bäcker im Februar 1915 das Mehl verbäcken, das zur Erfüllung ihrer Lieferungsverpflichtungen an die Heeresverwaltungen oder an die Marineverwaltung erforderlich ist.

Ich weise auf diese Vorschrift zur unbedingten Nachachtung ausdrücklich hin.

Mühlen, Bäcker, Konditoren und Händler (einschließlich der Kolonialwarenhandlungen), die von den vorstehenden Befugnissen Gebrauch machen, haben nach § 11 der obengenannten Bundesrats-Bekanntmachung in Verbindung mit § 11 der Ausführungsbestimmungen hierzu über die eingetretenen Veränderungen ihrer Befähigung zum 1., 10. und 20. eines jeden Monats Anzeige an den Gemeindevorstand (Magistrat) zu erstatten.

Diese Anzeige hat auf dem Rathause, Zimmer Nr. 15 zu erfolgen, wofür selbst besondere Anzeige-Formulare hierfür erhältlich sind.

Auf die bei Unterlassung der Anzeige eintretenden Strafbestimmungen wird hingewiesen.

Limburg, den 17. Februar 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

4/39

Holzverkauf.

Königl. Oberförsterei Bördorf, Schutzbezirk Dauborn, am Donnerstag den 25. Februar, vormittags 11 Uhr in Dauborn (Schützenhof). Letzter Brennholzverkauf.
Distrikt 8 (Wörsch) Eichen 3 Rm. Scheit, 10 Wellen, Buchen 70 Rm. Scheit, 53 Rm. Knüppel, 1105 Wellen.
Distrikt 17 (Zipfen) Eichen 1 Rm. Scheit, Buchen 20 Rm. Scheit, 63 Rm. Knüppel, 415 Wellen.
Distrikt 19 (Malsgraben) Buchen 67 Rm. Scheit, 13 Rm. Knüppel, 705 Wellen.
Distrikt 23 (Buchholz) Eichen 1 Rm. Scheit, 26 Rm. Knüppel, 50 Wellen, Buchen 59 Rm. Knüppel, 3220 Wellen, Nadelholz 3 Rm. Knüppel.
Distrikt 28 (Niederholz) Eichen 4 Rm. Knüppel, Buchen 7 Rm. Scheit, 114 Rm. Knüppel, 2585 Wellen.

Sammeltrieb (Distrikt 4b, 5c, 10b, 12, 15, 25, 27b) Buchen 9 Rm. Scheit, 6 Rm. Knüppel, 115 Wellen; Nadelholz 1 Rm. Scheit, 3 Rm. Knüppel, 50 Wellen. Distrikt 2 (Ammannsdorf) Eichen 2 Rm. Scheit, 10 Wellen. Distrikt 1 Rippel. Buchen 2 Rm. Scheit, 15 Wellen; Nadelholz 1 Rm. Scheit, 2 Rm. Knüppel. Das Holz aus sämtlichen Schlägen kommt am Dienstag den 9. März zum Verkauf. Die Wellen in Distrikt 8, 17, 23 und 28 sind gute Durchforstungswellen. 9/40

Zur Saat empfehlen

Rotklee- u. Ewigen- Klee-Samen

Münz & Brühl,
Limburg.

7/40

Einen Schäfer sucht die Gemeinde Dehrn.

Der Bürgermeister:
Jung.

7/36

Maschinenformer

für unsere Granatengießerei

sofort gesucht.

7/38

Buderns'sche Eisenwerke

Abt. Carlshütte, Staffel a. Lahn.

Apollo-Theater.

Limburg a. d. R.

Untere Grabenstr. 29.

Spielplan vom 20. und 21. Februar 1915

Die rote Bule!

Soziales Sittenbild in 3 Akten von Alfred Leopold.

Neuzeit spannend und fesselnd.

Die Adoptiv-Väter! Ergreifendes Drama.

Gestörte Freude! Sehr humorvoll.

Das neue Kindermädchen! Humoristisch.

Sowie glänzende Einlagen!

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

2/40

Die Direktion.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinebedienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger. 11. Auflage. Gebunden 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Böhmisch, Samisch, Unarisch je 1.80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2.50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Swahili 3.60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter der Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörter-sammlungen und Lesübungen.

Dresden u. Leipzig. G. A. Koch's Verlag.

Nachruf.

In dem am 17. Februar verstorbenen

Gymnasialdirektor Beckmann in Limburg

verliert die Abteilung Limburg der Deutschen Kolonialgesellschaft eines ihrer tätigsten, treuesten Mitglieder. Er gehörte dem Vorstande seit einer Reihe von Jahren an und hat in ihm seine ausgedehnten Kenntnisse, seine stete Hilfsbereitschaft und seine grosse persönliche Liebenswürdigkeit in eifriger, erfolgreicher Mitarbeit betätigt. Wir haben mit dem schwer Leidenden gefühlt, betrauern den uns zu früh Entrissenen und werden dem tüchtigen, warmherzigen Manne ein treues Andenken bewahren.

Limburg, den 18. Februar 1915.

6/40

Der Vorstand der Abteilung Limburg
der Deutschen Kolonialgesellschaft
de Niem.

Tüchtige Maurer und Sandlanger sucht

Baugeschäft P. Nußbaum,
Troisdorf, Kirchstraße 41.

4/40

Jüngerer Drechsler

auf polierte Möbelarbeit und

2 tüchtige Maschinenarbeiter
sofort gesucht.

Heist & Hobraeck, Möbelfabrik.
Göckst a. Main.

8/40

Soeben erschien:

Der Weltkrieg in Wort u. Bild

Band I vom Beginn des Krieges
bis zur Schlacht bei Tannenberg

unter Benützung amtlicher Quellen, bearbeitet von D. Trietsch.

Brachtausgabe eleganter
Leinenband 3.— Mk.

Text und über 450 Bilder in Kupfertiefdruck.

Volksausgabe 1.20 Mk.

Text und über 200 Bilder in Kupfertiefdruck.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

Wer Brotgetreide versüßert,
versündigt sich am Vaterlande
und macht sich strafbar!

Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!